

## Es lockt der siebte Churfurstengipfel

**JONSWIL.** Von 2012 bis jetzt haben 162 Teilnehmer sechs Churfurstengipfel bestiegen. Am 23. August soll der letzte Gipfel bestiegen werden. Die Besteigung des 2236 Meter hohen Schibenstoll ist eine Bergwanderung, die keine besonderen Schwierigkeiten bietet. Die Tour wird in zwei Gruppen ab Tal oder ab Alp Selamatt gemacht. Treffpunkt ist um 7 Uhr bei der Haltestelle Kapelle in Schwarzenbach oder beim Kreisel Jonschwil um 7.10 Uhr. Beim Clubheim des SAC Uzwil kann am Nachmittag Mitgebrachtes grilliert werden. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt mit Kleinbussen. Über die Durchführung wird am Freitagnachmittag, 21. August, entschieden. Der Entscheid wird auf der Webseite der Gemeinde ([www.jonschwil.ch](http://www.jonschwil.ch)) publiziert. Die Wanderung wird geleitet von Roman Schmidt und Stefan Frei. (pd)

## Beratungen neu am Freitag

**NIEDERBÜREN.** Die Mütter- und Väterberatung Niederbüren ändert ab 1. September die Beratungstage. Neu finden diese nicht mehr am vierten Dienstag, sondern am dritten Freitag im Monat statt. Von 14 bis 15 Uhr wird nach Anmeldung beraten, von 15 bis 16.30 Uhr ohne. (pd)

## LESERBRIEF

### Dank an die Bauarbeiter

Ich möchte mich bei all den Bauarbeitern bedanken, die derzeit an der Riedernstrasse in Flawil arbeiten. Sie geben sich grosse Mühe, dass wir Anwohner stets zu- und wegfahren können. Das ist nicht immer und überall selbstverständlich: ein grosses Dankeschön.

Margrith Lichtensteiger,  
Tannenbüel 6, 9230 Flawil

# Performance unter Polizeiaufsicht

Die Aktion «Roter Necker» des Künstlerkollektivs ohm41 sollte auf das Asylproblem aufmerksam machen. Gestern Freitag erwuchs daraus schliesslich eine Kunstperformance unter Polizeiaufsicht.

MICHAEL HUG

**NECKER.** Blutrot sollte das Wasser des Neckers gestern das Neckertal hinunterrauschen. Drei Kilogramm Lebensmittelfarbe hätte gereicht, um den Fluss nachhaltig einzufärben. Lebensmittelfarbe schadet dem Ökosystem nicht, «man isst täglich mehr als genug davon zum Beispiel in Glaces», meinte ein Mitglied der

## Was ist das für eine Welt, in der Humanität und Rechte mit Füßen getreten werden?

Aus dem Manifest von ohm41

Künstlergruppe ohm41. Dennoch sind Färbungen von Fließgewässern, üblicherweise aus wissenschaftlichen Gründen, eine Sache, die im entsprechenden Bundesamt in Bern bewilligt werden muss. Das Färben von Flusswasser ist also verboten, auch wenn es niemandem schaden würde.

### Unschädliche Farbe

Die rote, unschädliche Farbe im Necker hätte auf das Flüchtlingsproblem aufmerksam machen sollen, sagte Markus Eugster. Der Vizepräsident der Grup-



Die Umsetzung der geplanten Aktion, das Neckerwasser mit roter Lebensmittelfarbe einzufärben, ist letztlich ins Wasser gefallen.

Bild: Michael Hug

pe ohm41 verfasste dazu ein Manifest, in dem es unter anderem hiess: «Was ist das für eine Welt, in der Humanität und Rechte mit Füßen getreten werden? In welcher der Macht der

Ökonomisierung mehr Rechte eingeräumt werden als der Macht des menschlichen Daseins!» Der Ort für die Aktion war nicht zufällig gewählt. In Necker befindet sich das Zentrum für Asylsuchende, «Neckermühle», die Aktion wurde mit dessen Leiter Bernard Hummel und Zivildienstleister Tizian Hug koordiniert. Hummel: «Mit der Aktion wollen wir auch auf das Sommerfest in der Neckermühle in zwei Wochen aufmerksam machen. Dieses jährliche Fest ist immer auch eine Begegnung verschiedener Kulturen.»

### Die Augen des Gesetzes

Doch die Künstler hatten nicht mit den wachen Augen des Gesetzes gerechnet. Bestimmte, vorab informierte und eingeladene Medien gaben den Behör-

den Hinweise auf die Aktion. Schliesslich erfuhr auch die Polizei davon, diese erhielt vom Kantonalen Amt für Umwelt und Energie den Auftrag, die Aktion zu verhindern. Polizeisprecher Hanspeter Krüsi war vor Ort: «Wir müssen Verbote durchsetzen. Man stelle sich vor, die rote Farbe gelänge über das Grundwasser ins Trinkwasser, das würde die Bevölkerung stark beunruhigen.»

### Blut an den Händen

Doch die Künstler hatten ihren Plan längst geändert: «Wir wollen keine immens hohe Busse bezahlen.»

An der Aktion hielt ohm41 aber gleichwohl fest. Man verzichtete jedoch auf das Einbringen von Farbe und setzte auf die Symbolik der Bilder. Zwei

«Schlepper» liessen eine dunkelhäutige Frau in einem löchrigen Schlauchboot ins Wasser. Die beiden kümmerten sich nur scheinbar um die Frau, sie wollten vorab das Schlauchboot sicher zurückbringen. Die Frau wurde über das Wasser geschickt, sie musste die letzten Meter ins «gelobte Land» schwimmend zurücklegen. Am Ufer stand die Polizei, die aber interessierte sich nicht für den Flüchtling. Ihr Auftrag war, das Wasser sauberzuhalten. Der flüchtenden Frau wurde nicht erlaubt, zu sprechen. ohm41-Mann Stefan Kreier: «Flüchtlinge haben hier nichts zu sagen.» Rote Farbe kam dann doch noch zum Einsatz, wenn auch in bescheidener Menge. Auch hier Symbolik: Den Schleppern klebte das «Blut» an den Händen.



Im Bilde: Die Hüter des Gesetzes.

Bild: Andrea Häusler

## Zehnjähriges Kind setzt Sonnenstoren in Brand

**NIEDERUZWILT.** Am Donnerstagabend, kurz vor 17.30 Uhr, haben im Zehntstadel in Niederuzwil die Sonnenstoren mehrerer Wohnungen Feuer gefangen, teilt die Kantonspolizei St. Gallen mit. Ein Brand in den Wohnungen habe verhindert werden können.

Nach jetzigen Erkenntnissen spielte ein zehnjähriges Kind auf dem Balkon mit Feuer und Tee-

lichtern. Als diese zu brennen begannen, erschrak das Kind und liess sie vom Balkon fallen. Daraufhin fingen die Sonnenstoren der tiefer gelegenen Wohnungen Feuer. Sie konnten von der Feuerwehr gelöscht werden, bevor die Brände sich in die Wohnungen ausbreiten konnten. Es entstand Sachschaden in der Höhe von mehreren zehntausend Franken. (kapo)

## Kräutersträusse gegen Unheil aller Art

**I**m Blumenkeller der Flawiler St. Laurentius-Kirche türmen sich auf vier Tischen buntfarbene Sommerblumen und vielerlei Grünzeug. Der Duft von Küchen- und Heilkräutern schwängert die Luft mit intensiven, würzigen Gerüchen. Es ist Freitag, der Tag vor Mariä Himmelfahrt. Acht Frauen machen sich mit Gartenschere, Hanfschnur und viel Liebe über den üppigen «Gartenrückschnitt» her, kreieren kleine Blumen- und Kräutersträusschen. Noch am Abend sollen sie im Gottesdienst gesegnet werden.

### 160 Kräutersträusse

160 Sträusse habe man im Vorjahr verteilt, sagt Anna Lumpert, Präsidentin der organisierten Frauengemeinschaft Flawil. Dieses Jahr dürften es ähnlich viele werden, oder mehr. Denn der Vorrat an Blumen und Kräutern ist heuer weit grösser, wie allgemein festgestellt wird. Wohl des trockenen Wetters wegen, so die kollektive Meinung. Eine Stunde bis anderthalb sei man jeweils mit Binden beschäftigt, sagt Angelika Heer, eine der Freizeitfloristinnen. Tatsächlich wird routiniert, fast fließbandmässig gearbeitet, aber auch geplaudert:

über Kräuter, Gott und die Welt. «Diese Salbei riecht weit intensiver als meine», stellt Angelika Heer fest und greift zum nächsten Kräuterzweig: «Pfefferminz oder Majoran?» Schlüssig ist man sich nicht. Denn die Düfte mischen sich, erst recht an den Händen.

### Sieben Sakramente

«Immer mindestens sieben verschiedene Kräuter nehmen», sagt Anna Lumpert augenzwinkernd, während sie Ringelblu-

men, Tagetes und Malven zu einem Strauss bindet. Das verlange der Brauch. Zumindest habe sie das so gelesen. «Wirklich?», fragt eine der Frauen ehrlich erstaunt. Wirklich. Der Legende nach sollen die Jünger, nachdem sie das Grab Marias geöffnet hatten, nicht nur ihren Leichnam vorgefunden haben, sondern auch duftende Blüten und Kräuter. Die sieben Kräuter symbolisieren die sieben Sakramente oder auch die sieben Schmerzen Mariens. Kurz

nach 14 Uhr überrascht eine Besucherin die betriebsame Frauengruppe, in der Hand ein Plastikbecken voller Sträusse. Mangels Zeit hatte sie zu Hause gebunden. Andere, sagt Anna Lumpert, hätten einfach Kräuter aus ihren Gärten vorbeigebracht.

Die Strauss-Kollektion 2015 wird rasch weg sein, ist Anna Lumpert überzeugt. Einleuchtend, denn Schutz vor Krankheit und Unheil ist immer gefragt.

Andrea Häusler



Bild: kapo

Von der unteren Sonnenstore ist nur das Gestänge übriggeblieben.



Bild: Andrea Häusler

In gut einer Stunde verarbeiten die Frauen die frischen Kräuter zu weit über hundert segensreichen Sträussen.